

Rainer-Maria Weiss: Prähistorische Brandopferplätze in Bayern

Internationale Archäologie, Band 35. Verlag Marie Leidorf. Espelkamp 1997.
ISBN 3-89646-307-1, ISSN 0939-561X. 211 S. u. 134 Tafeln.

Heiko Riemer

Mit seinem vielzitierten Aufsatz über die "Prähistorischen Brandopferplätze" ist es W. KRÄMER 1966 gelungen, eine Befundgattung in die prähistorische Forschung einzuführen, die seit dem einen der wichtigsten Typen bronzezeitlicher Kultplätze Süddeutschlands und des Alpenraums darstellt (KRÄMER 1966). KRÄMER hat diesem historischen Phänomen mit der Zusammenstellung von 24 Fundplätzen nicht nur zu einer ersten empirischen Grundlage verholfen, sondern auch zu einen kulturhistorischen Rahmen, indem er unter anderem die Entstehung der Brandopferplätze aus einer gemeinsamen Wurzel mit den griechischen Aschenaltären herleitete. Mit Einschränkungen sind seine Hypothesen in Bezug auf die seit dem durch neue Entdeckungen oder Ausgrabungen vermehrten archäologischen Daten nie wieder ernsthaft überprüft worden, sondern - im Gegenteil - zum kategorischen Bestandteil prähistorischer Forschung geworden (z.B. TORBRÜGGE & UENZE 1968, 211; MAIER 1973; 1985; SPINDLER 1991, 374 f.; GLEIRSCHER 1992; MÜLLER 1993, 182).

Rainer-Maria WEISS hat sich in seiner 1997 erschienenen Dissertation an die schwere Aufgabe gemacht, das Thema von Grund auf neu anzugehen und die Schlußfolgerungen von KRÄMER im Lichte neuester Grabungsergebnisse und durch die akribische Aufarbeitung alter Fundbestände und -berichte kritisch zu hinterfragen. Im Mittelpunkt der Neubearbeitung stehen dabei die Brandopferplätze Bayerns, bei denen es sich zum großen Teil um bereits bei KRÄMER genannte Fundplätze handelt, deren Entdeckungsgeschichte wiederum bis in das 19. Jahrhundert zurückreicht. Dem Vorwort ist zu entnehmen, daß die Recherchen und Materialaufnahmen zu den Fundplätzen in verschiedenen Museen und Sammlungen erfolgten, wie der Prähistorischen Staatssammlung München und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, und mit Hilfe der Auskünfte zahlreicher Fachkollegen ergänzt wurden. Osteologische Untersuchungen verdankt der Autor Angela von den DRIESCH, Universität München.

Das Buch wird eingeleitet durch einen konsequent gegliederten und auf das Wesentliche beschränkten forschungsgeschichtlichen Abriß (S. 13-19), wobei KRÄMERs Studie bezeichnenderweise als "*Wendepunkt*" der Entwicklung gewürdigt wird.

In den folgenden Kapiteln werden in diachroner Sichtweise die Merkmale der Brandopferplätze dargestellt. Die untersuchten Merkmale sind in Reihenfolge der Behandlung zunächst die topographischen Lagesituationen und die geographische Verbreitung der Fundplätze (S. 20-43). Die im Kapitel über die Verbreitung vorgelegten Kartenbilder sind seit KRÄMER die ersten gebrauchsfähigen Verbreitungskarten zu den Brandopferplätzen, da alle Fundorte mit Hilfe des Katalogs identifizierbar sind. Es folgen die "*baulichen Strukturen*" (S. 44-50) und das "*Fundgut*" (S. 51-72), das nach den einzelnen Fundgattungen Keramik, Metallfunde, "*sonstige Funde*" und Tierknochen gegliedert ist. Besondere Aufmerksamkeit schenkt der Autor dem Knochenmaterial. Kalzinierte Haustierknochen stellten für KRÄMER das wichtigste Merkmal der Brandopferplätze dar. Sie sind darüber hinaus besonders geeignet für den Vergleich mit dem griechischen Schlacht- und Brandopfer, da anhand dieses Indikators Ähnlichkeiten oder Unterschiede der Kultpraxis leicht erkennbar werden. In diesem Kapitel ist auch ein Exkurs zu den römerzeitlichen Brandopferplätzen und den dort vorgefundenen Faunenresten eingeflochten, der u.a. die Frage der von KRÄMER und MAIER kontrovers diskutierten Entwicklung der Brandopferplätze während der Eisenzeit und in der römischen Kaiserzeit in Mitteleuropa anschnidet (KRÄMER 1966; MAIER 1985). Der Autor beschränkt sich nicht auf die bayerischen Fundplätze; den Kapiteln hängt jeweils auch ein Abschnitt über die außerbayerischen Befunde an, in denen die Ergebnisse der bayerischen Befunde im Gesamtzusammenhang aller Brandopferplätze diskutiert werden. Die zusammenfassende Behandlung der Fundplätze unter den Gesichtspunkten einzelner Merkmale ermöglicht einen raschen und - vor dem Hintergrund eines Vergleichs - sinnvollen Überblick über Morphologie und innere Struktur der

Kultplätze. Dadurch ist der Autor in der Lage, die bislang vorherrschende Ansicht von der Einheitlichkeit der Befundgattung Brandopferplätze, die in der älteren Literatur zumeist von wenigen ausgewählten Befunden abgeleitet wird, auf Grundlage einer umfassenden Datenbasis zu überprüfen und zu revidieren.

Das Kapitel "Zur Vergleichbarkeit mit griechischen Opferbräuchen" (S. 73-80) bezieht WEISS unmittelbar auf die eingangs erwähnte KRÄMERSche Hypothese von der homologen Beziehung prähistorischer Brandopferplätze und griechischer Aschenaltäre. Die zuvor herausgearbeiteten Merkmale der Brandopferplätze ermöglichen nun eine direkte Gegenüberstellung mit dem griechischen Opferritual. In dem kurzen, aber auf die wesentlichen Fragen beschränkten Abschnitt über die griechischen Opferbräuche werden der Stand der Forschung beschrieben sowie die literarischen und archäologischen Quellen berücksichtigt, die Auskunft über die Behandlung der Opfertiere erbringen. In den "Konsequenzen für die Beurteilung der Brandopferplätze" demontiert der Autor KRÄMERS zur Lehrmeinung avancierte historische Verbindung zwischen prähistorischen Brandopferplätzen und griechischen Aschenaltären. An den Argumenten KRÄMERS orientiert kommt WEISS zu der Schlußfolgerung, daß trotz oder gerade wegen der neueren Ergebnisse archäologischer Grabungen in Mitteleuropa und im mediterranen Raum, die Unterschiede zwischen Brandopferplätzen und Aschenaltären deutlicher den je hervorstechen. Weder Topographie und Baustruktur noch Fundspektren lassen signifikante Übereinstimmungen erkennen. Die Selektion bestimmter Körperteile innerhalb des "blutigen" Brandopferrituals - seit MAIER 1973 ein mehrfach bemühtes Analogon (MAIER 1985) - erweist sich im Detail eher als Indiz der Verschiedenartigkeit der Opferbräuche, da in Mitteleuropa mit Fuß- und Schädelknochen genau jene Körperteile verbrannt wurden, die an griechischen Aschenaltären nicht in das Feuer gelangten. Auch im chronologischen Vergleich existieren zu den ältesten Brandopferplätzen Mitteleuropas, die bereits für die mittlere Bronzezeit belegt sind, keine mediterranen Parallelen, die als gemeinsame Wurzel der Brandopfer herangezogen werden könnten. WEISS beschränkt sich auf die Mitteilung, daß Nachweise des griechischen Brandopfers nicht weiter als bis in das 8./9. Jahrhundert v. Chr. zurückzuverfolgen sind. In der Vergangenheit ist allerdings schon mehrfach auf ältere Brandbefunde hingewiesen worden (z.B. SAHIN 1972; RUTKOWSKI 1985). Aus diesem Grund wäre eine etwas ausführlichere Diskussion der sogenannten "Frühdatierung" griechischer Heiligtümer, unter Berücksichtigung archäologischer Hinweise auf das Brandopfer aus der vorgriechischen Epoche,

wünschenswert gewesen. Dennoch ist das Ergebnis dieses Kapitels die vielleicht wichtigste Aussage des gesamten Buches. Abgesehen von den vorsichtigen Versuchen BAUMEISTERS (1995, 410), wurde hier zum ersten mal ausgesprochen, was seit längerer Zeit überfällig war: Eine historische Verbindung zwischen mitteleuropäischem und mediterranem Brandopfer ist (zumindest für die Bronzezeit) nicht belegbar.

Im folgenden Kapitel führt WEISS wieder zurück zu den Brandopferplätzen Mitteleuropas und beleuchtet die Aussagemöglichkeiten der archäologischen Funde und Befunde für eine Rekonstruktion des "Opferbrauchtums" (S. 81-94). Neben der Rolle der einzelnen Fundgattungen (Knochen, Keramik, Metallfunde) als Opfergaben, Votive oder Zeremonialgeräte werden auch Fragen nach den Adressaten der Opfer, nach den Opfernden selbst und dem "Einzugsbereich" der Opferplätze behandelt. Der Autor führt zielsicher und kritisch durch das Kaleidoskop der in der Literatur zu findenden Interpretationsaussagen. Zahlreiche Originalzitate würzen diesen Abschnitt und verdeutlichen dem Leser wie oftmals trivial der "nahezu beliebige Spielraum" (S. 91) genutzt wird, der für Ausdeutungen zur Verfügung steht. WEISS hält sich selbst mit Neuinterpretationen zurück. Auch wenn das Kapitel daher außer einer stellenweise amüsanten Zusammenschau nur wenig Neues bietet, charakterisiert es das Kredo der Forschung und ist für eine kritischere und bescheidenere Sicht dringend erforderlich.

Das Kapitel zur "Chronologie" der Brandopferplätze (S. 95-108) beschäftigt sich mit dem Fundmaterial der vom Autor bearbeiteten bayerischen Fundkomplexe, die einer vorbildlichen relativchronologischen Diskussion unterzogen werden, wodurch zahlreiche Irrtümer und Ungenauigkeiten in den bisherigen Ansprüchen ausgeräumt werden. Eine Beurteilung der Kultkontinuität einzelner Opferplätze wie des Gesamtphänomens Brandopferplätze durch die Zeiten schließt sich an. Hier macht sich allerdings bemerkbar, daß das Kapitel über Datierung und Kontinuität am Ende des Textteils etwas verloren dasteht. Insbesondere die Verteilung der Befunde über die einzelnen Zeitphasen hätte bereits zu Beginn des Buches Sinn gemacht. Die zeitliche Dimension bei der Untersuchung der einzelnen Merkmale Topographie, Baustruktur und Fundspektrum hätte so stärker berücksichtigt werden können; Veränderungen oder Kontinuitäten wären vielleicht deutlicher geworden. Zudem vermißt man Fundplatzkartierungen für die einzelnen Phasen, die die räumliche Genese der Befundgattung veranschaulichen könnten.

Die *"Zusammenfassung und Ergebnisse"* (S. 109-111), die auch in einer englischen Übersetzung vorliegen (Übers. Joe Evans), beschließen den Textteil des Buches.

Besonders erwähnenswert sind der umfangreiche Katalog sowie der Anhang- und Tafelteil. Der Katalog umfaßt die vom Autor neubearbeiteten Fundplätze Bayerns (S. 115-158). Zu allen Fundplätzen sind ausführlich die Grabungsgeschichte, die Diskussion der Interpretation als Brandopferplatz, die Literaturverweise und die vollständigen Fundlisten (auch des Knochenmaterials) aufgeführt. Aufschlußreich sind zahlreiche bislang unveröffentlichte Briefwechsel, Aktennotizen und persönliche Stellungnahmen der Ausgräber, die die Ergebnisse der Altgrabungen ergänzen. In zwei katalogartigen Anhängen (S. 159-195) sind alle jemals als Brandopferplätze bezeichneten prähistorischen Befunde (auch außerhalb Bayerns) sowie die römischen Anlagen aufgeführt. Die Einstufung der oftmals schlecht überlieferten Befunde als Brandopferplätze wird in jedem Einzelfall diskutiert. Die vom Autor als unsicher beurteilten Fundplätze sind aufgenommen aber mit einer Kennzeichnung versehen, was dem Leser eine persönliche Meinungsbildung erlaubt. Der prähistorische Katalog umfaßt allein 120 Fundstellen, die in der Literatur als Brandopferplätze geführt werden, von denen für den Autor aber über 70 % keine oder fragliche Brandopferplätze darstellen. Das wirft ein Schlaglicht auf die besondere Problematik dieser Fundgattung: trotz des exponentiellen Zuwachses an Fundstellen in den letzten 30 Jahren, besteht ein großes Defizit an detaillierten Informationen und qualitativollen archäologischen Untersuchungen einzelner Plätze.

Ein Sachregister ergänzt das ohnehin übersichtlich strukturierte Buch. Der Tafelteil umfaßt einen Reprint der Fundfotos der Grabungen von CHLINGENSPERG (1904) vom Eisenbichl und Langacker-Knochenhügel sowie 126 Tafeln mit Fundzeichnungen (überwiegend Keramik) von verschiedenen bayerischen Brandopferplätzen. Das abgebildete Material war bis dato zum großen Teil unpubliziert.

Ein zentrales Ergebnis des Buches ist die Feststellung, daß die Brandopferplätze eine *"inhomogene Denkmälergruppe"* (S. 110) darstellen. Damit sind sie nicht annähernd so einheitlich definiert, wie man seit KRÄMER anzunehmen geneigt ist. WEISS hat diese Aussage erst durch die Zusammenstellung und den Vergleich aller Befunde treffen können. Diese kritische Datensammlung stellt ohne Zweifel ein bedeutendes Verdienst des Autors dar. Die Schwierigkeiten, die bei komplexen Befunden und Merkmalsvergleichen die-

ser Art durch Fragen zur Auswahl und Gewichtung einzelner Merkmale auftreten, umgeht der Autor, indem er alles, was jemals in der Literatur unter dem Terminus Brandopferplatz aufgeführt wurde, aufnimmt und gegebenenfalls *"fragliche, unbeglaubigte, unsichere oder falsch beurteilte"* Befunde (S. 161) wieder aus der *"Statistik streicht"* (passim). Die Kriterien seiner de facto exakten Grenzziehung zwischen sicheren und unsicheren Befunden bleiben jedoch unklar. Besonders deutlich wird dieses Dilemma beim Opferplatz vom Osterstein, der laut Kennzeichnung vom Autor als Brandopferplatz angesprochen wird, wenige Zeilen später heißt es hingegen: *"Nachdem Brandspuren und kalzinierte Knochen fehlen, ist der Befund kaum den Brandopferplätzen zuzurechnen"* (S. 165), und an anderer Stelle: *"Nach Funden und Befunden ist er der Gruppe der Felsstürme und erraticen Blöcke als naturheilige Opferstätten zuzurechnen."* (S. 132). Der Osterstein wird einerseits als Opferplatz ohne Brandopfer eingestuft, andererseits jedoch als Brandopferplatz in die Untersuchungen miteinbezogen. Auch anderen Befunden wird eine kultische Funktion zugestanden, diese werden jedoch im Katalog als unsichere Brandopferplätze gekennzeichnet und dementsprechend aus der Untersuchung ausgeschlossen (z.B. Ratzenhofen). Hier wird unangenehm bemerkbar, daß sich Auswahl und Definition auf die herkömmlich als Brandopferplätze interpretierten Befunde stützen, wobei stillschweigend hingegenommen wird, daß damit die Auswahl durch verschiedene Autoren und deren unterschiedliche Definitionssysteme bestimmt ist. Erst bei der Besprechung der einzelnen Fundplätze revidiert WEISS diese Auswahl durch eigene Beurteilung, kommt allerdings beim Osterstein zu jener widersprüchlichen Aussage. Diese Ungenauigkeiten deuten das eigentliche Problem bereits an: Genaugenommen beantwortet der Autor nicht, wann und warum eine komplexe archäologische Befundgattung als homogen oder heterogen zu gelten hat und wie aus einer heterogenen Ansammlung an Befunden eine im Sinne der Klassifikation sinnvolle Definition entstehen kann. Aus der Feststellung, die Brandopferplätze seien eine inhomogene Gattung, drängt sich die Konsequenz auf, die Brandopferplätze als Befundtyp aus der prähistorischen Forschung zu streichen - eine scheinbar befremdliche Vorstellung, auf deren Ausformulierung der Autor verzichtet. Befremdlich ist diese Vorstellung jedoch nur deshalb, weil sie eine radikale Zäsur der bisherigen Lehrmeinung darstellen würde. Letztendlich befreit sich also auch WEISS nicht von dem monolithischen Charakter der Befundgattung, wenngleich er die Symptome des Problems, die Vielgestaltigkeit der archäologischen Befunde und die Unzulänglichkeiten bisheriger Definitionen, bemerkt. Es hätte dem Buch gutgetan,

wenn die eigene Vorgehensweise ausführlicher beschrieben und das Kategorisierungsproblem eindeutig thematisiert worden wären. So bleibt beim Stichwort Brandopferplätze eine Teil jenes Unbehagens erhalten, das bereits die wissenschaftliche Debatte der Epoche vor WEISS begleitete und dessen Ursache in einer bis heute fehlenden, anwendbaren Definition des Befundtyps besteht.

Insgesamt ändert sich dadurch allerdings nichts an der Bedeutung dieses Buches, das sich durch die Zusammenstellung der Daten und die zumeist vorzüglich auf Sachargumente gestützte Kritik der bisherigen Forschung ausweist. Auf Grund der großen und weitverstreuten Datenmenge ist die Beschränkung auf eine kritisch kommentierte Zusammenschau verständlich. Der Autor geht ohnehin weit über die im Buchtitel gesetzten Grenzen Bayerns hinaus. Das Buch ist damit eine seit langem überfällige Standortbestimmung der gegenwärtigen Forschung, ein Kompendium, das notwendige Basis und Anregung für eine zukünftige datenorientierte Auseinandersetzung mit prähistorischen Brandopferplätzen bietet. Es bleibt dem Buch zu wünschen, daß es tatsächlich der Auftakt zu einer intensiveren Diskussion wird. Wer sich im Fach fundiert über metallzeitliche Kultplätze oder über den neuesten Forschungsstand zu den Brandopferplätzen informieren will, kommt an diesem Buch gewiß nicht vorbei, kann dafür aber auf mancherlei weitverstreute, ältere Literatur verzichten.

Literatur

BAUMEISTER, R. (1995) Außergewöhnliche Funde der Urnenfelderzeit aus Knittlingen. Bemerkungen zu Kult und Kultgerät der Spätbronzezeit. *Fundber. Baden-Württemberg* 20, 1995, 377-448.

CHLINGENSPERG, M. v. (1904) Der Knochenhügel am Langacker und die vorgeschichtliche Herdstelle am Eisenbichl bei Reichenhall in Oberbayern. *Mitt. Anthr. Ges. Wien* 34, 1904, 53-70, Taf. 1-9.

GLEIRSCHER, P. (1992) Zum eisenzeitlichen Brandopferplatz am Rungger Egg bei Seis am Schlern (Südtirol). In: *Die Räter - I Reti. Schriftenr. d. Arbeitsgemeinschaft Alpenländer*. Bozen 1992, 567-580.

KRÄMER, W. (1966) Prähistorische Brandopferplätze. In: *DEGEN, R., DRACK, W. & R. WYSS (Hrsg.) Helvetia Antiqua. Festschr. Emil Vogt*. Zürich 1966, 111-122.

MAIER, R.A. (1973) Aschenaltäre. In: *BECK, H. et al. (Hrsg.) Reallexikon der Germanischen Altertumskunde² 1*. Berlin/New York 1973, 451 f.

MAIER, R.A. (1985) Ein römerzeitlicher Brandopferplatz bei Schwangau und andere Zeugnisse der einheimischen Religion in der Provinz Rätien. In: *BELLOT, J. et al. (Hrsg.) Forschungen zur provinzialrömischen Archäologie in Bayerisch-Schwaben. Schwäbische Geschichtsquellen u. Forsch. 14*. Augsburg 1985, 231-256.

MÜLLER, F. (1993) Kultplätze und Opferbräuche. In: *DANNHEIMER, H. (Hrsg.) Das keltische Jahrtausend. Ausstellungskat. Prähist. Staatssammlung München 232*. Mainz 1993, 177-188.

RUTKOWSKI, B. (1985) Untersuchungen zu bronzezeitlichen Bergheiligtümern auf Kreta. *Germania* 63, 1985, 345-359.

SAHIN, C. (1972) Die Entwicklung der griechischen Monumentalaltäre. Köln 1972.

SPINDLER, K. (1991) Die frühen Kelten². Stuttgart 1991.

TORBGÜGGE, W. & H.P. UENZE (1968) Bilder zur Vorgeschichte Bayerns. Stuttgart 1968, 207-221.

Dr. des. Heiko Riemer
Universität zu Köln
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Weyertal 125
D - 50923 Köln